

Für Lehrlinge ist Französisch meist unnötig

Erstmals zeigt eine Rangliste der Lehrberufe, wo auf Fremdsprachen verzichtet werden kann

In 60 Prozent aller Lehrberufe genügt Deutsch. In einigen beliebten Berufen sind aber Englisch oder Französisch eine Voraussetzung.

René Donzé

Erstmals haben die Berufsorganisationen und der Schweizerische Gewerbeverband (SGV) einheitlich definiert, welche Anforderungen ihre Berufslehren an die Lehrlinge stellen. Damit lassen sich die Lehren untereinander verglei-

chen. Eine Auswertung des SGV für die «NZZ am Sonntag» zeigt nun, welche Berufe die höchsten und welche die niedrigsten Anforderungen an ihre Lehrlinge stellen - sowohl im Durchschnitt als auch nach Fachbereichen.

Mehr noch: Die Aufstellung belegt, dass bei etwa 60 Prozent aller Berufslehren, inklusive der Anlehren, keine Fremdsprachenkenntnisse gefragt sind. Dies bestätigt Walter Goetze, Leiter des Büros für Bildungsfragen, der die Profile und Listen zusammenge-

stellt hat. Für die Deutschschweiz bedeutet dies, dass bloss bei etwa 40 Prozent aller Lehrberufe Französisch oder Englisch gefragt ist. Da sich darunter allerdings so beliebte Berufe wie Kaufmann, Detailhandelsangestellter und Fachfrau Gesundheit befinden, müssen dennoch etwas mehr als die Hälfte (rund 60 Prozent) aller Lehrlinge Fremdsprachen lernen.

Der hohe Anteil der Berufe ohne Fremdsprachen ist politisch brisant, weil verschiedentlich schon die Möglichkeit, Franzö-

sisch an der Oberstufe abzuwählen, gefordert wurde, damit sich die Schüler auf die für ihren Beruf wesentlichen Fächer konzentrieren können. Im letzten Jahr etwa ist ein entsprechender Vorstoss im Zürcher Kantonsrat abgelehnt worden. Die nun vorliegende Liste könnte solchen Anliegen wieder Auftrieb geben.

Die Profile sollen den Schülern helfen, möglichst passende Lehrstellen zu finden. Damit könnte die Abbruchquote gesenkt werden, die je nach Branche bei bis

zu 30 Prozent liegt, hofft SGV-Direktor Hans-Ulrich Bigler. Er sagt: «Wenn der Informationsstand höher ist und das letzte Schuljahr vermehrt als gezielte, schulische Vorbereitung auf die Lehre genutzt wird, sollten sich die Abbrüche reduzieren lassen.»

Lehrerverbandspräsident Beat Zemp warnt hingegen vor einer zu engen schulischen Fokussierung auf die Anforderungen der Berufswelt. Eine Abwahl von Fächern, etwa einer Fremdsprache, wäre problematisch: «Man weiss

nie, ob es mit einer Lehre klappt und welche Kompetenzen man eventuell später noch benötigt.»

Die Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn wollen einheitliche Eignungstests für ihre Schüler aufbauen, die sich auf diese Anforderungsprofile abstützen. Erarbeitet werden sie am Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich. Auch andere Kantone haben Pläne in diese Richtung.

Das sind die schwierigsten Berufslehren der Schweiz

Erstmals lassen sich Lehren in einem Raster vergleichen. Damit soll die Berufswahl der Jugendlichen verbessert werden. Einige Kantone wollen die Schüler sogar auf dieser Basis testen. **Von René Donzé**

Anna hat die anspruchsvollste Berufslehre gewählt, die man absolvieren kann. Die junge Frau erstellt Präsentationen für ihren Betrieb, kreiert Werbematerial, pflegt die Website und bereitet den Messeauftritt vor. Sie hält Besprechungen, organisiert Projekte. Mediamatikerin nennt sich ihre vierjährige Ausbildung. Benno hingegen beschäftigt sich vorab mit Maschinen und Anlagen. Er montiert diese, prüft sie und repariert sie auch unter Anleitung von Fachleuten. Meist arbeitet er in einem Team und vor allem mit den Händen. Nach drei Jahren wird Benno seine Lehre als Automatikmonteur absolviert haben. Seine Lehre stellt die niedrigsten Anforderungen aller Berufslehren mit Eidgenössischem Fähigkeitsausweis (EFZ).

Anna und Benno sind virtuelle Lehrlinge, ihre Ausbildungen aber sind real. Sie stehen an der Spitze und am Ende des Rankings, das die «NZZ am Sonntag» vom Büro für Bildungsfragen (BfB) in Thalwil erstellen liess (Grafik unten). Basis bilden die Anforderungsprofile, die das Büro für den Schweizerischen Gewerbeverband (SGV) und die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) in Zusammenarbeit mit den Berufsorganisationen erarbeitet hat. In dieser Skala können fast alle in der Schweiz angebotenen Berufslehren nach Schwierigkeitsgraden eingestuft werden. «Erstmals sind die Anforderungen der Lehrberufe systematisch erfasst und vergleichbar», sagt SGV-Direktor Hans-Ulrich Bigler. «Damit wurde im Rahmen des Berufsinformationsprozesses ein neues, wichtiges Instrument geschaffen.»

60 Prozent ohne Fremdsprache

Die Profile der Berufe sind im Internet unter www.anforderungsprofile.ch aufgeschaltet. Eine Rangliste gibt es dort nicht, weil man keine Branche vor den Kopf stossen will: «In jedem Beruf gibt es gewisse Fähigkeiten, die besonders wichtig sind», sagt Walter Goetze, Leiter des Büros für Bildungsfragen. Das nun vorliegende Ranking bezieht sich hingegen auf den Mittelwert. Auch ein vermeintlich einfacher Beruf kann in einem Bereich ziemlich hohe Anforderungen stellen. So muss etwa eine Coiffeuse über gute sprachliche Fähigkeiten verfügen, und der Recyclist braucht naturwissenschaftliche Kompetenzen. Selbst der letztplazierte Automatikmonteur und der top-



Seilbahn-Mechatroniker an der Arbeit: Seine Lehre erfordert hohe mathematische und naturwissenschaftliche Fertigkeiten. (Goppenstein, 14. Juni 2012)

gesetzte Mediamatiker berühren sich im Kompetenzbereich «Grössen und Masse».

Wird die Liste nach Fachbereichen sortiert, schwingen andere Berufe obenauf: Nun stehen plötzlich die Buchhändlerin (Sprachkenntnisse), der Physikalaborant (Naturwissenschaften), der Kaufmann E-Profil (Fremdsprachen) und die Konstrukteurin (Mathematik) an der Spitze. Der Mathematikmuffel hingegen geht besser auf der Bühne tanzen - wobei er dort hohe sprachliche Anforderungen erfüllen muss. Wer überhaupt nichts mit

Fremdsprachen am Hut hat, der hat eine grosse Auswahl: Rund 60 Prozent aller Berufe verlangen weder eine zweite Landessprache noch Englisch - zum Beispiel die Heimtierpflegerin oder der Fachmann Leder und Textil.

Keine Fächer abwählen

Mit den Anforderungsprofilen wollen die Beteiligten den Jugendlichen die Berufswahl erleichtern. Die Schüler sollen sich besser vorstellen können, was sie in den verschiedenen Berufen können müssen und was nicht. Heute

EDK plant Folgeprojekt

Die kantonalen Erziehungsdirektoren wollen die Profile weiter konkretisieren und die Anforderungen der Berufe in die Lehrpläne einfliessen lassen. «Wir möchten prüfen, wie die Profile mit den Lehrplänen verbunden werden können», sagt EDK-Präsident Christoph Eymann. Dies sei möglich, da man nun Einschätzungen zur Bedeutung der einzelnen Kompetenzen habe. (rd.)

werden je nach Branche bis zu 30 Prozent aller Lehrverhältnisse vorzeitig beendet. Gewerbeverbands-Direktor Bigler hofft, dass mit den Anforderungsprofilen diese Quote gesenkt werden kann: «Wenn der Informationsstand höher ist und das letzte Schuljahr vermehrt als gezielte, schulische Vorbereitung auf die Lehre genutzt wird, sollten sich die Abbrüche reduzieren lassen.»

Hier eröffnet der neue Lehrplan 21 neue Möglichkeiten, weil er nur 80 Prozent der Unterrichtszeit vorgibt, sagt Lehrerverbandspräsident Beat Zemp. Er warnt aber vor einer zu engen schulischen Fokussierung auf die Anforderungen der Berufswelt. Eine Abwahl von Fächern, etwa einer Fremdsprache, wäre problematisch: «Man weiss nie, ob es mit einer Lehre klappt und welche Kompetenzen man eventuell später noch benötigt.» Vielleicht muss ja auch Benno einmal in der Romandie eine Strassenbeleuchtung reparieren.

Genau hier sieht auch Urs Moser, Professor am Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich, eine mögliche Schwierigkeit im Umgang mit den Profilen. «Ob diese mit der Wirklichkeit übereinstimmen, kann heute noch niemand genau sagen.» Es wäre also fatal, wenn ein Schüler aufgrund eines Profils ein Schulfach vernachlässigen würde, um dann später festzustellen, dass er die Fertigkeiten in der Lehre doch braucht. «Man muss die Profile mit Vorsicht geniessen, solange sie nicht validiert sind», sagt Moser.

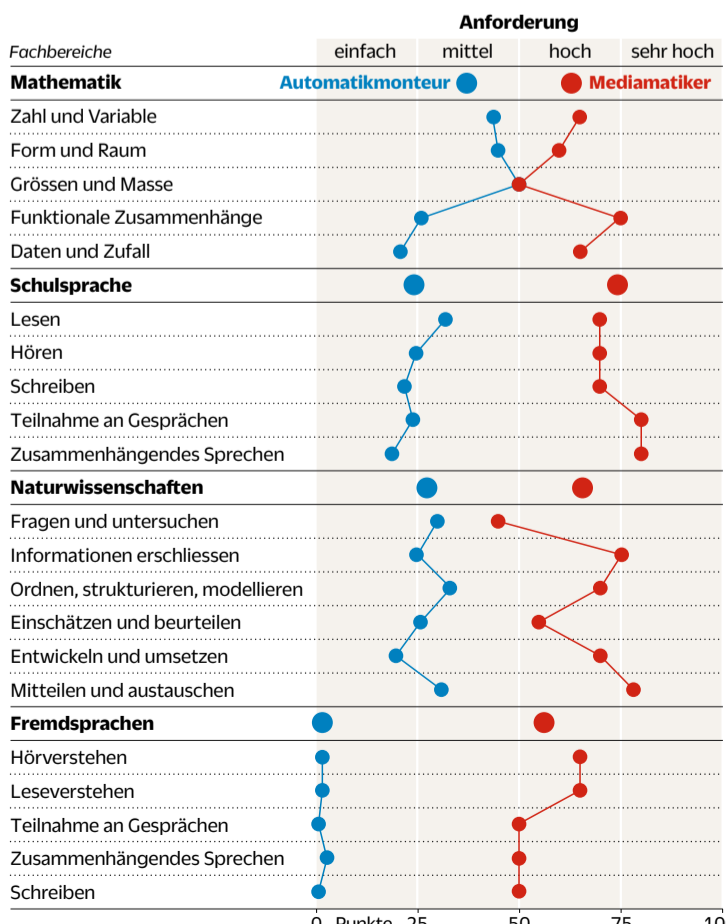
An einem solchen Realitäts-Check arbeitet er derzeit im Auftrag des Bildungsraums Nordwestschweiz (Aargau, Basel-Stadt, Basellandschaft, Solothurn). Für diese Kantone entwickelt er ein Testsystem über die ganze Schulzeit und stimmt es in der Oberstufe auf die Anforderungsprofile ab. Um das System zu validieren, werden die Schüler und Lehrlinge über mehrere Jahre begleitet. Das Projekt dauert bis 2018. Auch in anderen Kantonen bestehen Ideen in diese Richtung.

Die Anforderungen unterscheiden sich stark

Rangliste über alle Fachbereiche

Rang	Beruf	Mittelwert
1.	Mediamatiker	64,7
2.	Physikalaborant	63,2
3.	Augenoptiker	62,2
4.	Geomatiker	60,6
5.	Interactive Media Designer	58,6
6.	Laborant	57,0
7.	Konstrukteur	55,5
8.	Informatiker	55,3
9.	Automatiker	55,0
10.	Elektroniker	54,8
11.	Fachmann Dokumentation	54,6
12.	Drogist	54,3
13.	Kaufmann E-Profil	53,4
14.	Telematiker	52,3
15.	Fotograf	52,0
103.	Polymechaniker Profil G	32,7
104.	Bäcker-Konditor-Confiseur	32,5
105.	Recyclist	32,1
106.	Keramiker	31,4
107.	Coiffeur	31,2
108.	Anlagen- und Apparatebauer	31,0
109.	Mofa- und Fahrradmechaniker	30,6
110.	Metallbauer	30,0
111.	Montage-Elektriker	29,4
112.	Anlagenführer	28,5
113.	Gussformer	28,3
114.	Schuhmacher	27,5
115.	Logistiker	23,8
116.	Produktionsmechaniker	23,0
117.	Automatikmonteur	23,0

Die durchschnittlich einfachste und schwierigste Lehre im Vergleich



Rangliste pro Fachbereich

Fachbereich	Rang	Beruf	Mittelwert
Mathematik	1.	Konstrukteur	83,2
	2.	Polymechaniker Profil E	76,0
	3.	Geomatiker	75,4
Schulsprache	115.	Fachmann Hauswirtschaft	19,6
	116.	Coiffeur	16,4
	117.	Bühnentänzer	12,5
	1.	Buchhändler	83,4
Naturwissenschaften	2.	Fachmann Dokumentation	79,8
	3.	Drogist	79,5
	115.	Anlagen- und Apparatebauer	26,0
Fremdsprachen	116.	Produktionsmechaniker	24,4
	117.	Automatikmonteur	24,4
	1.	Physikalaborant	78,0
Fremdsprachen	2.	Fachmann Kundendialog	57,5
	3.	Mediamatiker	56,0
	115.	Vergolder-Einrahmer	1,0
Fremdsprachen	116.	Fachmann Leder und Textil	1,0
	117.	Tierpfleger Heimtiere	1,0

Quelle: Schweizerischer Gewerbeverband

Basis: 117 Lehren mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ), ohne Anlehren mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA)

Der Mathematikmuffel geht besser auf der Bühne tanzen – wobei er dort hohe sprachliche Anforderungen erfüllen muss.